

Heinz Köllermann

Die Zukunft der Gesellschaft und das Bewußtsein des Einzelnen

Kann man die kapitalistischen Charakterstruktur überwinden?

Das folgende Referat wurde auf der Dritte-Weg-Lesertagung am 6. November 1999 in Freiburg gehalten

Meine sehr verehrten Damen und Herren,

ich möchte mich im folgenden mit dem dialektischen Verhältnis von Gesellschaftsstruktur und Bewußtsein des Einzelnen auseinandersetzen. Es ist davon auszugehen, daß die sozio-ökonomischen Verhältnisse den Charakter des Einzelnen prägen. Karl Marx hat das in dem bekannten Satz ausgedrückt: *„Das Sein bestimmt das Bewußtsein.“*

Aber der Einzelne hat auch die Möglichkeit, sich mit den Werten und Zielen der Gesellschaft kritisch auseinanderzusetzen. Er hat die Freiheit, aus der Opferrolle herauszutreten und ein Bewußtsein zu entwickeln, das die Grundlage einer besseren Gesellschaft, eines menschenwürdigeren Zusammenlebens darstellt.

Wir brauchen also **einerseits** eine kritische Analyse der gegenwärtigen Machtverhältnisse in Politik und Wirtschaft, vor allem auch des Einflusses des Kapitalismus auf das Bewußtsein des Einzelnen. Wenn wir aber etwas verändern wollen, brauchen wir **andererseits** auch die Arbeit am Bewußtsein des Einzelnen. Je mehr Einzelne in einem inneren Wandlungsprozeß ihre gesellschaftliche Prägung (Gesellschaftscharakter) überwinden und ein neues Bewußtsein entwickeln, desto größer ist die Wahrscheinlichkeit, daß sich schließlich auch die gesellschaftliche Großwetterlage verändert.

Die quantitative Anreicherung von anders denkenden und anders lebenden Einzelpersonen wird schließlich auch zu einem qualitativen Sprung in der Gesellschaft führen.

Warnung: Was ich mit dem **neuen** Bewußtsein meine, soll später noch

deutlich werden. Jetzt möchte ich nur vor dem Mißverständnis warnen, als seien mit den Menschen des neuen Bewußtseins jene Intellektuelle oder Stammtischbrüder gemeint, die sowieso immer alles besser wissen, wie es in dem Schlager heißt: *„Mein Friseur weiß das viel besser als die hohen Herren in Bonn, und hat er mich unterm Messer, dann erzählt er mir davon.“*

Das neue Bewußtsein ist eine Angelegenheit des **ganzen** Menschen. Wer nur alternativ denkt, aber nicht alternativ lebt, wird höchstens Widerstand provozieren. Eine gesellschaftsverändernde Kraft geht nicht von ihm aus.

Der Gesellschafts-Charakter

Die sozio-ökonomische Struktur einer Gesellschaft formt den Charakter ihrer Mitglieder dergestalt, daß sie **tun wollen, was sie tun sollen**. Und gleichzeitig **stabilisieren** die solcherart geprägten Menschen die sozio-ökonomische Struktur der Gesellschaft.

Was dabei herauskommt nenne ich mit Erich Fromm den „Gesellschafts-Charakter.“ Es ist die Gesellschaftsstruktur, die die meisten Mitglieder einer Kultur gemeinsam haben, im Unterschied zum individuellen Charakter, der bei den Menschen der gleichen Kultur verschieden ist.

Die Aufgabe des Gesellschafts-Charakters besteht darin, die Energien der Mitglieder einer Gesellschaft so zu formen, daß ihr Verhalten nicht mehr einer bewußten Entscheidung bedarf, ob sie sich dem Sozialgefüge einordnen sollen oder nicht. Durch die Internalisierung der Werte des Kapitalismus werden wir zum Zement unserer bestehenden Gesellschaftsordnung.

Ich möchte nun die Hauptmerkmale des in unserer Zeit vorherrschenden Gesellschafts-Charakters näher beschreiben.

1. Der Konsument

Ein Mensch, dessen ganzes Leben auf den Konsum ausgerichtet ist, hat die Empfindung, daß die Quelle alles Guten außerhalb seiner selbst liege. Er glaubt, daß er das Gewünschte nur von dieser außerhalb von ihm liegenden Quelle erhalten könne. Dabei ist es gleichgültig, ob es sich um etwas Materielles handelt oder um Zuneigung, Wissen oder Vergnügen.

Im zwischenmenschlichen Bereich sind solche Menschen immer auf etwas angewiesen, was andere ihnen geben. Auf sich selbst gestützt können sie nie zufrieden leben und sind kaum entscheidungsfähig, dafür aber sehr anhänglich und loyal. Von irgend jemandem geliebt zu werden bedeutet für sie ein so überwältigendes Erlebnis, daß sie jedem zufliegen, der ihnen Liebe gibt oder doch etwas, was danach aussieht. Sie sind äußerst empfindlich, wenn die geliebte Person sich zurückzieht oder sie abweist.

Auch das Denken der Konsumenten ist von dieser Orientierung geprägt. In der Regel sind sie sehr gute Zuhörer, haben aber selber keine Ideen, sondern wollen nur welche aufnehmen. Im Faust heißt es von ihnen: *„Zwar sind sie an das Beste nicht gewöhnt, allein sie haben schrecklich viel gelesen.“* Sobald sie sich selbst überlassen sind, fühlen sie sich gelähmt und einsam. Sie warten lieber auf jemanden, um eine nötige Information zu bekommen, als von sich aus die geringste Anstrengung zu unternehmen.

Für den konsumorientierten Menschen haben Essen und Trinken einen großen Stellenwert. Er neigt dazu, Angst und Niedergeschlagenheit auf diese Weise zu überbrücken. Für ihn ist die Welt eine große Mutterbrust und er der ewige Säugling, ob die Konsumartikel nun Zigaretten, Alkohol, Sex heißen oder Bücher, Bildergalerien oder Fernsehen. Das Leitmotiv dieser Orientierung heißt *„Ich erwarte, daß andere mich füttern, wenn ich nett zu ihnen bin.“*

Warnung: Die oben beschriebene rezeptive Orientierung ist **keine Erfindung des Kapitalismus**. Sie wurde aber von diesem aufgegriffen, verstärkt und ausgebeutet. Alle Menschen – auch außerhalb der kapitalistischen Gesellschaft – sind nachhaltig darauf konditioniert, Erfüllung, Nahrung und Lust von außen zu erwarten. Diese Konditionierung beginnt schon vor unserer Geburt. Als Embryo sind wir vollkommen abhängig von außen. Eine Nabelschnur ernährt uns. Diese vollkommene Abhängigkeit hat die ersten Jahre unseres Lebens angedauert. Sie ist tief im Körper und im Denken eingepreßt. Wir glauben und handeln weiter dieser Konditionierung entsprechend. Wir verhalten uns immer noch wie Embryos.



„Für den konsumorientierten Menschen haben Essen und Trinken einen großen Stellenwert“

Diese Konditionierung sitzt so tief, weil sie zu einer Zeit geschah, als wir nicht einmal wußten, daß sie existiert. Sie steckt in unseren Zellen und Knochen. Darum hatte auch der Kapitalismus leichtes Spiel, als er sich diese Grundorientierung zunutze machte. Wer daran etwas ändern möchte, steht vor der schwierigen aber möglichen Aufgabe, sein embryonales Bewußtsein **erwachsen** werden zu lassen.

2. Der Ausbeuter

Auch die ausbeuterische Orientierung erwartet, daß alles Gute von außen kommt und geht davon aus, daß man nichts aus sich selbst erschaffen kann. Der Unterschied zwischen beiden Orientierungen, zwischen Konsum und Ausbeutung, besteht jedoch darin, daß der ausbeuterische Typ nicht erwartet,

etwas geschenkt zu bekommen. Er nimmt es sich mit Gewalt oder durch Tricks. Solche Menschen treten immer dort auf den Plan, wo sie sich etwas holen können, was ihnen nicht zusteht.

Ein Beispiel ist die Spekulation auf dem internationalen Finanzmarkt. Ein besonders krasses Beispiel für Ausbeutung ist, wenn hohe Zinsen von jenen armen Ländern gefordert werden, die nur durch Kredite überleben können. Eigentlich ist es immer eine subtile Form von Ausbeutung, wenn jemand seinen Besitz anderen zur Verfügung stellt – sei es Geld, sei es Grund und Boden – und dadurch hohe Gewinne erzielt.

Auf dem Gebiet der Liebe besteht bei ausbeuterischen Menschen die Tendenz,

an sich zu reißen was einem anderen gehört, z. B. in fremde Ehen einzubrechen. Sie fühlen sich zu Menschen hingezogen, die sie einem anderen wegnehmen können. Sie finden deshalb einen anderen nur dann attraktiv, wenn dieser schon an jemanden gebunden ist. Selten verlieben sie sich in einen Menschen, der ungebunden ist. Im intellektuellen Bereich stehlen

sie Ideen, schaffen aber keine eigenen. Sie leben wissenschaftlich nur von Plagiaten.

In unserem Jahrhundert scheint die Konsum-Orientierung dominanter zu sein als die ausbeuterische. Das mag im Blick auf die Mehrzahl der Privatpersonen zutreffen. Aber schon ein flüchtiger Blick auf unsere großen wirtschaftlichen und ökologischen Probleme sagt uns, daß unser Wirtschaftssystem geradezu auf Ausbeutung angelegt ist.

Die gewissenlose Vernichtung von Rohstoffquellen, die astronomische Verschuldung von Dritt-Welt-Ländern und die gnadenlose Vernichtung von Arbeitsplätzen zugunsten einer besseren Rendite sind deutliche Merkmale des ausbeuterischen Gesellschafts-Charakters.

3. Der Marktmensch

Der von der Marktorientierung bestimmte Mensch setzt sich dadurch in Beziehung zur Welt, daß er immer fragt, wie er sich am besten verkauft. Er muß sich immer daran messen, ob und wie er am besten von anderen akzeptiert wird, und er muß das tun, denken und fühlen, was der Markt ihm vorschreibt.

Die Marktorientierung ist der Gesellschafts-Charakter der gegenwärtigen westlichen Industriekultur schlechthin. Sie zeigt sich in einer zunehmenden Entfremdung des Menschen von sich, seiner Arbeit und der Umwelt. Der moderne Mensch ist zur Ware auf dem „Persönlichkeitsmarkt“ geworden. Während auf dem Warenmarkt Waren gehandelt werden, werden auf dem Persönlichkeitsmarkt Menschen bewertet und feilgeboten. Der Erfolg eines Menschen hängt weitgehend davon ab, wie gut er sich auf dem Markt verkauft, ob und wie er es versteht, seine Persönlichkeit ins rechte Licht zu rücken, wie anziehend seine Verpackung ist.

Die Einstellung des Einzelnen zu sich selber ist durch die Tatsache geprägt, daß oft die Fähigkeiten nicht ausreichen, um eine bestimmte Aufgabe zu erfüllen. Um Erfolg zu haben, muß man imstande sein, in der Konkurrenz mit vielen anderen, seine Persönlichkeit vorteilhaft präsentieren zu können. Da alles davon abhängt, wie gut man seine Persönlichkeit verkauft, erlebt man sich als **Ware** oder genauer: gleichzeitig als Verkäufer und als zu verkaufende Ware.

In seinen besten Jahren kümmert sich der Mensch nicht mehr um sein Leben und sein Glück, sondern um seine Verkäuflichkeit. Das oberste Ziel des marktorientierten Menschen ist die vollständige Anpassung, um unter den Bedingungen des Persönlichkeitsmarktes begehrenswert zu sein: „*Ich bin so, wie Du mich haben möchtest.*“

Das neue Bewußtsein des Einzelnen

Es ist offensichtlich, daß mit den geschilderten Charaktertypen dem

Kapitalismus nicht beizukommen ist. Menschen, deren Bewußtsein auf Konsum, Ausbeutung und Marktmechanismus ausgerichtet ist, werden immer wieder eine Gesellschaft hervorbringen, die nach den gleichen Prinzipien funktioniert.

Wir brauchen Männer und Frauen mit einem neuen Bewußtsein, wenn wir tiefgreifende gesellschaftliche Umwälzungen bewirken wollen. Nur durch einen profunden Wandel des Herzens Einzelner kann eine neue Gesellschaft entstehen.

Wie aber muß der Mensch beschaffen sein, der zu einem Element der Desintegration in einem maroden Gesellschaftssystem wird? Welches Bewußtsein des Einzelnen ist vonnöten, damit er zum Sprengstoff statt zum Zement des Sozialgefüges wird?

Bei den Charakterstrukturen, die sich am Konsum, an der Ausbeutung und am Markt orientieren, bleiben wesentliche Bedürfnisse des Menschen unbefriedigt:

liebevolle Bezogenheit auf Mitmenschen, Selbstbestimmung, Entfaltung der eigenen Kräfte und Möglichkeiten, ein übergeordneter Sinnhorizont und das Bewußtsein einer Existenzberechtigung, die sich nicht aus der Leistung ableitet.

Auf diese Bedürfnisse kann der Mensch nicht verzichten, wenn sein Leben gelingen soll. Ein solches Bewußtsein des Einzelnen kann nur in kritischer Auseinandersetzung mit gesellschaftlichen Werten gewonnen werden. Die geschilderten Charakterstrukturen haben alle ein flexibles Ego, daß sich gut den wechselnden Anforderungen von außen anpassen kann, aber keine von ihnen hat ein Selbst, einen Kern, ein Identitätsbewußtsein.

Die Identitätskrise der modernen Gesellschaft hängt damit zusammen, daß ihre Mitglieder zu Werkzeugen ohne Selbst, ohne Wesenskern geworden sind, deren Identität auf ihrer Zugehörigkeit zu Wirtschaftsunternehmen, Bürokratien und Versicherungskonzernen beruht. Darum muß die in Anpassung an gesellschaftliche Erforder-

nisse entstandene Persönlichkeit überwunden werden, wenn der Einzelne sein wahres Wesen, seine Essenz wiedergewinnen will.

Der Adler im Hühnerstall

Ich möchte Ihnen dazu eine Geschichte aus Ghana erzählen, einem kleinen Land in Westafrika. Ghana liegt am Golf von Guinea, zwischen der Elfenbeinküste und Togo. In guten Zeiten, vor allem zwischen 700 und 1200 n. Chr., verfügte das Land über so viel Gold, daß man den Rassehunden Halsketten und sonstige Schmuckstücke um den Hals hängte. Im 16. Jahrhundert wurde Ghana von den Portugiesen zu ihrer Kolonie gemacht, man gab ihr den Namen „Goldküste“. Im 18. Jh. wurden 350 000 Sklaven nach Brasilien verschleppt, man tauschte Menschen gegen billigen Tabak. Schließlich bemächtigten sich im 19. Jahrhundert die Engländer der portugiesischen Kolonie. Ghana verlor endgültig seine Freiheit und wurde eine weitere Kolonie im Britischen Empire.

Die Völker Ghanas waren sich immer der Würde ihrer religiösen und kulturellen Überlieferungen bewußt. Konsequenterweise leisteten sie gegen jede Art von Kolonialisierung unermüdlichen Widerstand. Einer, der besonders zum Erstarken dieses nationalen Selbstbewußtseins beigetragen hatte, war der Politiker und Volkserzieher James Aggrey. Er war der Ansicht: Wer ein Land befreien will, muß zuerst das **Bewußtsein** der Bevölkerung befreien (ähnlich der brasilianische Pädagoge Paulo Freire), denn die Ghanesen hatten inzwischen ein von volksfeindlichen Ideen versklavtes Bewußtsein, das ihnen die Kolonialmächte eingepflicht hatten.

So wurde die Meinung verbreitet, die Afrikaner seien niedere, kulturlose Barbaren, die unbedingt kolonisiert werden müßten. Das sei der einzige Weg, sie zu zivilisierten Menschen zu machen. Auch von den Kanzeln der Kirchen waren solche Diffamierungen zu hören. Das Fatale an der Sache war (und ist es immer), daß viele Kolonisierte die Vorurteile der Kolonialherren in ihr Bewußtsein aufgenom-

men hatten. Sie hatten sich mittlerweile davon überzeugt

- daß sie nichts wert waren;
- daß ihre Sprache ein rohes Geplapper sei;
- daß ihre Traditionen lächerliches Theater und
- daß ihre Götter nur heidnische Götzen seien.

Was in früheren Jahrhunderten in Afrika durch die Kolonialmächte geschah, geschieht in unserer Zeit durch die neo-liberalen Prediger und Propagandachefs des Kapitalismus. Wir werden heute von den Barbieren der Großindustrie so perfekt eingeseift, daß wir leicht zu rasieren sind. Ohne es zu merken haben wir gelernt, das zu denken, zu fühlen und zu wollen, was wir denken und fühlen sollen. Und das alles dient nicht dem Wohle des Menschen, sondern der Erhaltung des Systems.

Doch zurück zu Ghana. Mitte 1925 versammelten sich dort die führenden Kräfte des Volkes, unter anderem James Aggrey. Man diskutierte über Wege der Befreiung von der britischen Kolonialherrschaft. Die Meinungen gingen weit auseinander.

- Die einen wollten zu den Waffen greifen,
- die anderen setzten sich dafür ein, das Volk politisch zu organisieren (was später unter Kwame Nkrumah auch zum Erfolg geführt hat).
- Wieder andere ergaben sich in ihren Zustand und meinten, nur durch die Briten könne sich das Volk modernisieren und den Weg in eine zivilisierte, moderne Welt finden.

In dieser zugespitzten Situation steht James Aggrey auf und erzählt folgende Geschichte:

Ein Bauer findet einen aus dem Nest gefallenen Jungadler, der hilflos hin und her hüpfte. Beinahe wäre er verhungert. Der Bauer nimmt ihn mit und setzt ihn zuhause in seinen Hühnerstall, wo er zusammen mit den Küken aufwächst. Er lernt, sich

DIE ZUKUNFT DER GESELLSCHAFT

wie ein Huhn zu verhalten, und wird auch vom Bauern wie ein Huhn behandelt:

- Körnerpicken
- Eierlegen und
- ab und zu vom Hahn beglückt werden.

Das ist sein eher einförmiges Leben. Mit der Zeit ist er kaum noch von den Hühnern zu unterscheiden. Alle um ihn herum – einschließlich er selbst – scheinen vergessen zu haben, daß er eigentlich ein Adler ist.

Dieses Phänomen ist auch unter Menschen weit verbreitet. Die meisten haben vergessen, wer sie wirklich sind. Irgendwann sind wir aus dem Nest frühkindlicher Geborgenheit gefallen. Jemand ist gekommen und hat uns zusammen mit anderen in einen Stall gesetzt, den man zunächst Familie, später Arbeitswelt oder allgemein Gesellschaft nennt. Hier können wir überleben, wenn wir uns an die Spielregeln halten, wenn wir tun, was man von uns erwartet: Eierlegen, d. h. uns anpassen und etwas leisten.

Dafür gibt es dann auch einen Platz im Stall und regelmäßig Futter und ein bißchen Sex ist auch drin. Große Sprünge kann man in dem Stall nicht machen, allenfalls vom Boden auf die Stange und von der Stange auf den Boden. Mehr ist nicht drin, aber man gewöhnt sich daran, den anderen gehts ja auch nicht besser.

Das ist das kleine Glück des Hühnerstalls. Aber für das Adlerherz, das inzwischen auf Huhn konditioniert wurde, bedeutet das

- Ausland, Fremde.
- Dabeisein und doch nicht dazugehören.
- Alles Lebensnotwendige zu haben und doch nicht seiner wahren Natur gemäß zu leben.

Das ist die Selbstentfremdung des modernen Menschen.

Eines Tages – nach 5 Jahren – bekommt unser Bauer Besuch von seinem Freund, einem Vogelfachmann (Ornithologe). Als die beiden

im Garten spazieren gehen, fällt dem Besucher auf: „Das da, der Vogel da, ist doch kein Huhn! Das ist ja ein Adler!“ „Mag sein“, erwidert der Bauer, „ja, er war mal ein Adler, aber ich habe ihn großgezogen, wie wenn er ein Huhn wäre. Nach all den Jahren ist er kein Adler mehr, jetzt ist er ein Huhn geworden, wie jede Henne sonst auch – selbst wenn er Flügel mit einer Spannweite von 3 m hat.“ „Nein“ sagt der Ornithologe, „er ist ein Adler und wird immer ein Adler bleiben, in ihm steckt das Herz eines Adlers, und das wird ihn treiben, hoch in den Himmel zu fliegen.“



Läßt sich ein Adler zu einem Huhn konditionieren?

Es gibt im Leben verschiedene Möglichkeiten,

- die unsere Entfremdung aufbrechen können,
- die uns ahnen lassen, daß wir mehr sind, als funktionsfähige Glieder einer auf Wachstum fixierten Gesellschaft,
- die uns aus der Fremde einer adressierten Rolle befreien und auf den Weg in die Heimat der Identität bringen.

Eine Möglichkeit besteht darin, daß wir in eine Krise geraten, z. B. durch eine lebensbedrohliche Krankheit oder den Verlust eines nahen Menschen oder durch eine wirtschaftliche Katastrophe.

Eine andere Möglichkeit besteht darin, daß wir einem Menschen begegnen

- der unser wahres Wesen erfäßt,

- der an unseren Wert und unsere Würde glaubt,
- der durch unsere Maske und Fehler hindurchsehen kann.

Kurz: Jemand der weiß, daß trotz gelerntem Hühnerverhaltens tief in uns ein Adlerherz wohnt, daß trotz aller Probleme und Pannen tief in uns etwas ist, das ungebrochen, unzerstört und unzerstörbar ist, selbst inmitten der größten Traurigkeit und unerträglicher Schmerzen.

Zugegeben, solche „Vogelfachleute“ sind in unserer Zeit seltener geworden, aber es gibt sie noch.

Also beschließen die beiden, es auf einen Versuch ankommen zu lassen. Der Vogelfachmann nimmt den Adler, hebt ihn hoch und redet auf ihn ein: „Weil Du ein Adler bist, weil Du dem Himmel gehörst und nicht der Erde, öffne Deine Flügel und flieg!“ – Doch der Adler bleibt auf dem ausgestreckten Arm des Ornithologen sitzen. Ein wenig verstört schaut er ringsum. Als er die Hühner auf dem Boden sieht, wie sie scharren und Mais picken, springt er wieder zu ihnen zurück.

„Habe ich es Dir nicht gesagt,“ triumphierte der Bauer: „Der ist schlicht und einfach ein Huhn geworden.“ „Kann doch nicht sein!“ hält der Vogelfachmann dagegen: „Dein Huhn ist ein Adler und wird immer ein Adler bleiben, laß es uns morgen nochmal versuchen.“ Am nächsten Tag steigt der Ornithologe mit dem Adler auf das Dach des Hauses. Flüsternd beschwört er ihn: „Adler, Du wirst nie aufhören Adler zu sein, Du bist für die Freiheit geschaffen und nicht für den Hühnerstall. Breite Deine Flügel aus und flieg in die Höhe.“

Doch sobald der Adler die Hühner unter sich sieht, fliegt er wieder zu ihnen auf die Erde. Den Bauern freut das und erneut fühlt er sich bestätigt: „Hab ich’s Dir nicht gesagt, das Vieh ist ein Huhn geworden!“

So ist das in unserer Welt. Unsere Stallwächter und Brötchengeber (hier der Bauer) haben es nicht gerne, wenn wir

aus der Reihe tanzen. Aber sie freuen sich sehr, wenn ihre Dressurakte erfolgreich sind. Einmal zum Huhn geworden – immer ein Huhn. Nur kein Rückfall!

Und wir selbst?

Ab und zu gehen wir auf den Balkon unseres Hauses und riskieren einen Blick in die Weite. Wir träumen von einem erfüllten Leben, von der Freiheit. Und dann fällt unser Blick zurück auf unsere Mitmenschen, wie sie auf vertrauten Wegen wandeln und Körner picken. Schon verläßt uns der Mut, wir springen zurück in den Stall, wo ein gesichertes Leben ohne Gefahr auf uns wartet. Im Klartext:

Wir ziehen die vertraute Scheiße dem Risiko der Freiheit vor.

Unser Vogelfachmann läßt nicht locker. „Nein, nie und nimmer, der ist ein Adler und wird immer das Herz eines Adlers haben. Laß es uns noch ein letztes Mal versuchen. Morgen bringe ich ihn zum Fliegen.“ Am nächsten Morgen stehen Bauer und Ornithologe in aller Frühe auf. Sie nehmen den Adler und gehen mit ihm aus der Stadt hinaus. Dann wenden sie sich dem Gebirge zu und steigen auf den höchsten Gipfel.

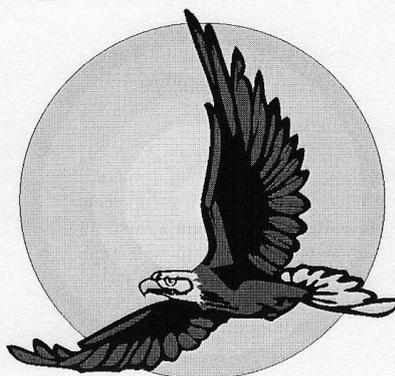
Am Horizont geht gerade die goldene Morgensonne auf. Da hebt der Vogelfachmann den Adler in die Höhe und befiehlt ihm: „Adler, wach auf aus dem Schlaf, gib Deiner wahren Natur die Freiheit, öffne Deine mächtigen Schwingen und flieg!“ Der Adler schaut um sich, er bebt am ganzen Körper als ob neues Leben in ihn einströmt, aber fliegen – nichts davon.

Da faßt der Mann ihn kräftig an und hält seinen Kopf direkt in die Sonne. Die Augen des Adlers füllen sich mit dem Glanz der Sonne und mit der grenzenlosen Weite. In dem Augenblick öffnet er seine mächtigen Flügel, stößt den Schrei eines Adlers aus und beginnt zu fliegen – in die Weite des unendlichen Raumes, der aufgehenden Sonne entgegen. Der

lange eingesperrte Adler hatte seine wahre Natur wiedergefunden.

Soweit die Geschichte. Abschließend rief der Volkspädagoge den Anwesenden zu – und irgendwie gilt das auch uns: *„Liebe Landsleute, Gott hat uns nach seinem Bild geschaffen, aber dann sind die Leute gekommen und haben uns das Denken von Hühnern eingeimpft. Viele von uns meinen tatsächlich, wir wären Hühner. Aber wir sind Adler.“*

Darum laßt uns die Flügel öffnen und uns in die Lüfte erheben. Laßt uns wie Adler fliegen. Wir wollen uns nicht mehr mit den Maiskörnern zufriedengeben, die man uns hinwirft.“



Der Adler – Symbol für Freiheit, Weite und Unabhängigkeit

Herausforderungen für das nächste Jahrhundert

Was bedeutet nun das bisher Gesagte

- für uns, die wir uns Sorgen um die Zukunft der Gesellschaft machen;
- für uns, denen allmählich dümmert, daß allein die Propagierung des freiwirtschaftlichen Lösungsmodells noch nicht zur Brechung der strukturellen Macht der Gier führt?
- Was muß geschehen, wenn wir unsere Resignation und Opferrolle aufgeben wollen und unsere Mitverantwortung für das System übernehmen, das wir selbst geschaffen haben?

Erste Herausforderung: Fange bei dir selbst an!

Die **Hühner** in der Geschichte stehen für unsere Persönlichkeit, d. h. für das, was aus uns in Folge unserer persönlichen Lerngeschichte und durch die gesellschaftliche Prägung geworden ist, sozusagen unsere zweite Natur oder **sekundäre Identität**.

Der **Adler** in der Geschichte steht

- für das Menschliche im Menschen, für das, womit wir geboren sind und was keine Macht der Welt uns nehmen kann. Aber es kann verloren gehen bei entsprechender öffentlicher oder privater Traumatisierung;
- für das, was die Christen Gottesebenbildlichkeit und die Buddhisten Buddhanatur nennen. Es ist unsere wahre Natur, unsere Essenz, eben unsere **primäre Identität**.

Es gibt in uns armen Hühnern etwas schlechthin Unzerstörbares, den Adler, das in sich unermesslich wertvoll ist.

Ich meine: Erst wenn viele Einzelpersonen ihre wahre Identität, ihr Adlersein, ihren Wert ohne Leistung und Vermögen wiederentdecken, wird die gesellschaftliche Veränderung eingeleitet. Eine menschliche Gesellschaft kann nicht von den Werkzeugen des zu überwindenden System herbeigeführt werden, sondern nur von solchen Menschen, die zu ihrem wahren Menschsein aufgebrochen sind. Hühner werden immer nur Hühnerställe bauen, wer einen Adlerhorst schaffen will, muß ein Adlerherz haben.

Wer von Ihnen jemals in die Nähe eines solchen persönlichen Wandlungsprozesses gekommen ist, wird wissen, daß man damit alle Hände voll zu tun hat. Man verliert einfach das Interesse daran, sich mit den Fehlern der anderen auseinanderzusetzen. Schuldzuweisungen sind ohnehin die Lieblingsbeschäftigung derjenigen, die sich um die eigenen Schularbeiten drücken.

Es ist in gesellschaftskritischen Kreisen üblich, daß man vor allem andere für die gegenwärtige Misere verantwortlich macht. Das ist auch bei den Freiwirtschaftlern nicht anders, wie man

DIE ZUKUNFT DER GESELLSCHAFT

wirtschaftlern nicht anders, wie man beim aufmerksamen Lesen des „*Dritten Weges*“ leicht feststellen kann. Schuld sind immer die anderen, z. B. ein bestimmtes Wirtschaftssystem oder die Banken oder die Politiker oder kurz der Kapitalismus.

Manche Gesellschaftskritiker scheinen der Meinung zu sein, wenn wir nur sorgfältig diese Fehler der anderen analysieren und an den Pranger stellen, wird es irgendwie zu einer Änderung kommen. Obwohl solche Analysen sicher notwendig sind, halte ich doch diesen Weg für einseitig. Er führt letztlich zur Stabilisierung des Systems, statt es zu verändern. Schuldzuweisungen lösen keine Probleme, sondern verhärten die Fronten. Diese Erfahrung werden Sie in ihrem Privatleben schon gemacht haben. In der Gesellschaft ist das nicht anders.

Zweite Herausforderung: Trachte nach dem Unmöglichen, um das Mögliche zu erreichen!

Ich möchte noch zur Klarstellung etwas hinzufügen, was die Geschichte so nicht hergibt, was aber sonst zu Mißverständnissen führt.

Jeder von uns ist Adler und Huhn zugleich. Jeder von uns hat eine Persönlichkeit, in der sich die gesellschaftlich vermittelten Charakterstrukturen niederschlagen und er ist ein Adler, der sein wahres Wesen symbolisiert. Als Hühner sind wir verwurzelt in eine konkrete Geschichte, die wir nicht überspringen können, aber wehe uns,

- wenn wir uns damit zufrieden geben, nur Hühner zu sein;
- wenn wir uns damit einverstanden erklären, daß man uns lediglich als Hühner gelten läßt, eingesperrt in das kleine Glück des Hühnerstalls;
- wenn es uns genügt, daß unser Horizont gerade bis zum nächsten Zaun reicht.

Wir dürfen unsere grenzenlose Offenheit, unsere Leidenschaft für das Ganze als Adler nicht vergessen. Aber wehe uns für den Fall, daß wir ausschließlich Adler sein wollen, wenn wir uns über alles Irdische erheben und als Horizont nur die Sonne und die unendliche Weite des Alls kennen wollen.

Verhungern würden wir. Auch Adler müssen immer wieder auf die Erde herab, um sich zu ernähren, ein Kaninchen jagen, ein Faultier erlegen oder sonst ein Tier schlagen.

Gerade wenn wir unser Adlersein neu entdecken, dürfen wir dabei nicht aus dem Auge verlieren, daß wir unsere Wurzeln in einer konkreten Geschichte haben. Wir sind verhaftet im Konkreten und doch offen für neue Möglichkeiten. Wir wandern durch das Tal des Hühnerstalls und wenden unseren Blick den Bergen zu. Nur wenn wir nach dem Unmöglichen trachten, werden wir das Mögliche erreichen.

Dritte Herausforderung: Öffne Dich der erneuernden Kraft bedingungsloser Liebe.

In unserer Geschichte haben die Beschwörungen des Ornithologen den Adler zwar erregt, aber nicht zum Fliegen gebracht. Der entscheidende Kick fehlte noch. Erst als der Glanz der aufgehenden Sonne seine Augen erleuchtete, wurde das Herz des Adlers wach. Es machte „Klick“ und der wiedergeborene Adler flog in die grenzenlose Weite. Die Sonne ist hier Sinnbild für die bedingungslose Liebe des Schöpfers, die das ganze Weltall, ebenso wie jeden einzelnen Menschen durchweht. Sie ist die entscheidende Kraft, die den Adler in uns befreien und unser Leben erneuern kann.

„Die bedingungslose Liebe des Schöpfers ist die entscheidende Kraft, die den Adler in uns befreien kann“

Nichts ist dem kapitalistischen Leistungsdenken, d. h. unserer alltäglichen Überlebensstrategie so sehr entgegengesetzt wie eine Liebe, die an keine Bedingungen geknüpft ist. Hier entscheidet sich endgültig, welchen Weg in die Zukunft wir gehen wollen

- Gott oder Mammon;
- unbedingte Wertschätzung oder Leistung;

- Solidarität mit den Armen oder Eigennutz der Vermögenden.

Wir brauchen in unserer Zeit vor allem Ornithologen, die uns an unser Adlersein erinnern und unseren Kopf in die Sonne halten. Haben wir selbst den Mut, uns immer wieder in die Sonne zu setzen und durch die Kraft göttlicher Liebe erneuern zu lassen.

Vierte Herausforderung: Bringe Dein Adlersein in die gesellschaftliche Wirklichkeit

Es ist kein Zuckerschlecken, in dieser Welt als Adler zu leben. Die hohen Priester des Gottes Mammon haben gegenwärtig alles darauf angelegt, uns zu biederen Hühnern verkümmern zu lassen. Wir sollen nicht aus den engen Grenzen des Hühnerstalls heraus. Wir sollen uns ihren Interessen beugen. Sie

„Die Hohepriester des Mammons tun alles, um den Adler in uns zu ersticken“

machen ihre Ohren taub gegenüber dem Schrei von Millionen und Abermillionen Leidender in aller Welt ebenso wie gegenüber dem Stöhnen der gequälten Erde. Sie tun alles, den Adler in uns zu ersticken, weil es ja dieser Adler ist, der uns immer wieder die Kraft gibt zu schreien, zu protestieren, zu widerstehen und nach Wegen der Befreiung zu suchen.

Die große Herausforderung unserer Zeit besteht darin, den Adler zu retten. Wir müssen uns weigern, bei der Dimension des Huhnes zu bleiben und uns denen zu fügen, die uns unter ihre Kontrolle bringen wollen. Adlersein verträgt sich nicht mit Bequemlichkeit, Anpassung und Opportunismus. Das sind nur Formen von Flucht vor den Herausforderungen des Augenblicks.

Während die Hühnerexistenz relativ gesichert ist, ist das Leben des Adlers voller Risiko und Leiden. Dennoch wagen Adler es, der gegenwärtigen Krise mit Alternativen entgegenzutreten, die den Menschen und der Erde

Anlaß zur Hoffnung auf Leben geben. Mitten in der Gefahr eines ökologischen und ökonomischen Infarktes globalen Ausmaßes schlägt die Stunde des Adlers. Wir müssen ihn nur aufwecken.

Fünfte Herausforderung: Schafft entsprechende Plausibilitätsstrukturen!

Eine Plausibilitätsstruktur ist ein soziales Gebilde, in dem bestimmte Grundüberzeugungen von wichtigen Mitmenschen geteilt werden. D. h. indem auch für andere plausibel ist, wovon man selbst überzeugt ist. Als Einzelkämpfer machen wir schnell schlapp. Wenn wir persönlich zu einem neuen Bewußtsein vordringen und dieses dann auch im Leben praktizieren wollen, dann brauchen wir Gruppen und Zentren, in denen wir an unser Adlersein erinnert werden. Wir brauchen Räume, wo wir uns gegenseitig bei unseren ersten Fliegversuchen als

Jungadler unterstützen. Ein Adler fliegt nie allein.

Ich möchte schließen mit der Geschichte eines spirituellen Meisters: *„Als Adler ist der Mensch wie ein Engel, der aus der Engelwelt herausgefallen ist. Im Fallen verlor er einen Flügel. Mit nur einem Flügel ist nichts mehr mit Fliegen. Um wieder fliegen zu können, muß er sich an einen anderen Engel halten, der auch gefallen ist und dem auch ein Flügel fehlt. In ihrem Unglück zeigen sich die gefallenen Engel solidarisch. Es geht ihnen auf, daß sie sich gegenseitig helfen können. Nur indem sie zusammenstehen, können sie wieder fliegen – mit dem einen Flügel des einen und mit dem anderen Flügel des anderen.“*

Ohne Solidarität, ohne Mitleiden bekommt niemand die Flügel des verletzten Adlers in sich wieder. Ein Schwacher plus ein Schwacher sind nicht zwei Schwache, sondern ein Starker. ■

Seminar – Ausschreibung

DER WEG DES ADLERS

Ein Seminar zur Arbeit am Kapitalismus in uns

Ein alternatives Wirtschaftssystem bzw. eine neue Gesellschaft entsteht nicht schon durch kritische Analyse des Verhaltens anderer. Bevor wir verstehen, was um uns herum geschieht, ist es von größter Wichtigkeit zu klären, was in uns geschieht. Und wenn wir dabei feststellen, daß wir vieles von dem in uns haben, was wir an anderen verändern wollen, dann beginnt die eigentliche Arbeit.

In diesem Seminar geht es nicht um Theorien und gesellschaftliche Analysen, sondern um die Arbeit an unserem persönlichen Bewußtsein, d. h. um das Erkennen und Hinterfragen unserer Konzepte und Anschauungen das Bewußtmachen gesellschaftlich vermittelter Werte, die das System erhalten, Wege zum eigenen Wesenskern als Ausgangspunkt gesellschaftlicher Veränderung.

Es werden Methoden aus den Bereichen Psychologie, Meditation und Körperarbeit angewandt, mit denen wir die Achtsamkeit des Herzens schulen und die Übernahme der Selbstverantwortung unterstützen wollen.

Ort: Gutach-Oberspitzbach (Nähe Freiburg) **Zeit:** 3. – 7. März 2000

Kosten: DM 420,— für Unterkunft, Verpflegung und Seminargebühr

Leitung: Heinz Köllermann, Pfarrer und Therapeut, Beirat der CGW, zusammen mit Günter Sperber

Weitere Informationen bei Heinz Köllermann, Markgrafenstr. 28, 79115 Freiburg, Tel. 0761/4764226

Anmeldung: bis spätestens 15. Februar 2000 an obige Adresse